

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestte Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 46.

Freitag, 7. Februar 1902. (Richard, Romuald.)

29. Jahrgang.

„Evangelische Beschwerden in der Rheinprovinz“

Ist ein Artikel in Nr. 94 der „Königlichen Zeitung“ überschrieben, der sich mit der Ver-dener Schulangelegenheit befaßt. Da die Ausführungen des nationallib. Blattes an Ver-drehungen und Entstellungen der Thatfachen das Unmögliche leisten, sei hier folgendes festgestellt: Der Staat als Rechtsnachfolger des Altes von Werden hat die Pflicht, die alte Lateinschule, die jetzt katholische Rektoratsschule, welche aus drei Gymnasialklassen besteht, zu unterhalten. Ob jeder Bewohner der alten Abtei ohne Unterschied der Confession das Recht hat, seine Kinder auf diese, wohlverstandenen Stiftungsgemäß katho-lische Schule zu schicken, ist nirgends ent-schieden und sehr fraglich. Früher besuchten die Pro-tes-tanten vielfach diese Schule, ohne Schulgeld zu zahlen. Vielleicht, weil für Erhebung der Schul-gelder kein Titel im Etat stand. Später jedoch gründete die evangelische Gemeinde eine eigene Rektoratsschule, welche ebenfalls bis Unter-tertia vorbereitete. Das wäre nun soweit ganz schön gewesen, wenn nicht bald sich größere Be-dürfnisse herausgestellt hätten. Die Eltern, welche ihre Söhne studieren lassen wollten, mußten dieselben sowohl von evangelischer wie auch von katholischer Seite nach Essen oder Düsseldorf schicken. Die hier-mit verbundenen Kosten, und namentlich die Ge-gehren der täglichen Wohnfahrt für Gesundheit und gute Sitten, ließen immer stärker den Wunsch auf-treten, in Werden eine höhere Schule zu schaffen. Diesem Wunsch wurde gelegentlich einer Stadt-berathung im Jahr 1870 vor vier Jahren in be-stimmten Form Ausdruck verliehen. Einer der da-maligen Candidaten versprach, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen, und bereite eine Peti-tion der Bürgerschaft an die Stadtver-ordnetenversammlung vor, in welcher diese ersucht wurde, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie für Werden der Plan der so dringend nöthigen höhe-ren Schule verwirklicht werden könnte. Während der Vorbereitung dieser Petition (dieselbe war noch nicht in Umlauf gesetzt, weil noch große Bedenken auf katholischer Seite bestanden) kam ein pro-te-stantischer Bürger zu dem betreffenden katholischen Stadtverordneten und erklärte, er sei bereit, in protestantischem Kreise für die Sache zu agitieren. Es ist also nicht wahr, daß, wie der Artikel der „Kön. Ztg.“ behauptet, die Auf-for-derung aus der katholischen Bevölkerung an den

evangelischen Theil gerichtet wurde, worauf man von evangelischer Seite arglos eingegangen sei. Die „Arglosigkeit“ ist am besten dadurch charakte-riert, daß man von evangelischer Seite in die Peti-tion sofort das Wort „paritätisch“ hinein-sehen wollte. Wären die Katholiken „arglos“ ge-nug gewesen, darauf einzugehen, so hätten sie da-mit ja sofort ein altes, verbrieftes und durch Pro-esse gegen den preußischen Staat bestätigtes Recht fahren lassen. So „arglos“ waren die Katholiken nun freilich nicht, und wenn in dem betreffenden Artikel behauptet wird, „gegen den paritätischen Charakter der Schule seien zunächst von katholischer Seite keine Einwendungen gemacht worden“, so muß man annehmen, daß der Verfasser des Ar-tikels überhaupt keine Fühlung mit den in der Sache Beteiligten gehabt hat. Woher stammen denn wohl die zwei Petitionen, die Wort für Wort übereinstimmen mit der einen kleinen Ausnahme, daß in der von protestantischer Seite in Umlauf gesetzten das Wort „paritätisch“ einge-schoben war? Doch wohl nur daher, daß man sich katholischerseits weigerte, dieses Wort aufzunehmen. Gesprächsweise wurde damals erörtert, ob die Pa-rität nicht vielleicht erreicht werden könnte, wenn die evangelische Gemeinde dieselbe Summe auf-brächte, wie die katholische durch ihr altes Recht einsetzte. Diese Möglichkeit wurde in dem Gespräch ausgegeben. Als die beiden Petitionen dem Herrn Bürgermeister gemeinsam überreicht wurden, wurde von katholischer Seite betheuert, daß in der Petition der evangelischen Mitbürger enthaltenen Wortes „paritätisch“ die Erklärung abgegeben, daß vielleicht unter der oben erwähnten Bedingung sich über Parität würde reden lassen. Darauf erwiderte der evangelische Herr: „Unser Pastor meint, wir könnten Parität verlangen, ohne Geld zuzuschicken.“ War das auch „arglos“?

Die Petitionen gelangten nun an das Stadt-verordneten-collegium und es wurde von der katholischen Majorität beschlossen, eine Com-mission zu wählen, welche beabsichtigt über-nahme der katholischen Rektoratsschule und Ausbau derselben mit den in Frage kommenden Behörden verhandeln sollte. In dieser Commission wurden zwei Katholiken und zwei Pro-te-stanten gewählt und zwar von einer katholischen Zweidrittel-Majorität. Ist das intolerant? Sehr reichlich war, daß über diese Sitzung eine kleine Notiz in der „Neuß. Ztg.“ erschien, welche sagte: Natürlich stimmte der katholische Bürgermei-ster mit der ultramontanen Majorität. Das war ja zwar nicht wahr, da der Bürgermeister sich der

Abstimmung enthalten hatte, aber die Behauptung konnte doch in gewissen Kreisen ein wohl ange-brachtes Gerücht hervorrufen. Denn damals spielte gerade die Frage des Communalwahlgesetzes, wo-bei ein Fall von Unbuddamkeit einer katholischen Majorität gute Dienste leisten konnte.

Nach langen Verhandlungen hin und her wur-den ungefähr folgende Grundzüge auf-ge-stellt: Die vorhandene katholische Rektoratsschule geht an die Stadt über. Der jetzige Bestand an Lehrstellen, nämlich der Leiter, ein Oberlehrer (dieser muß Geistlicher sein, weil mit der Stelle des Rektors gewisse kirchliche Funktionen verbun-den sind) und ein Mittelschullehrer werden als katholische Lehrstellen übernommen. Die weiteren Oberlehrer sind abwechselnd protestantisch und katho-lisch, und zwar wird zuerst ein Protestant an-gestellt. Das Curatorium besteht aus dem Leiter, dem Bürgermeister, dem katholischen und pro-tes-tantischen Pfarrer und einer An-zahl Bürger beider Confessionen. Für diese Bür-ger hat sowohl der katholische als auch der pro-tes-tantische Kirchenvorstand als auch das evangelische Presbyterium das Vorschlagsrecht. Wie in aller Welt kann man da von Errichtung einer „einseitig katholischen Anstalt“ spre-chen? Wie kann man da davon sprechen, die neue Schule werde „vom katholischen Kirchenvorstande abhängig“ gemacht, da doch dem Presbyterium die-selben Rechte eingeräumt sind?

Nun meint der betreffende Artikelschreiber, wir Katholiken sollten die Schule dem Staate einfach überlassen und zwar be-dingungslos, da sie uns in der heutigen Form nichts nütze. Es könnte dann sofort von stadtwegen eine paritätische Schule errichtet werden. Das heißt: Wir Katholiken besitzen eine trotz der gegenwärtigen Neuerung in dem betreffenden Ar-tikel führende Schule, welche in 3 Klassen über 80 Schüler mit gutem Erfolge unterrichtet. Diese Schule kostet uns gar nichts, nicht einmal Schulgeld, da sie mit allen Bedürf-nissen vom Staate unterhalten wird. Die Pro-te-stanten haben sich eine Rektoratsschule geleistet, welche sowohl Schulgeld, als auch bedeutende Schulsteuer gekostet hat, und obwohl sie an chro-nischem Schülermangel eingegan-gen und in diesem Jahre klanglos begraben ist, noch kostet, da die Herren Lehrer weiter besoldet werden müssen. Nun verzichten wir auf unser Recht und gründen aus Stadtmitteln eine neue gemein-same Schule, welche wir gemeinsam bezahlen. Das heißt: die Protestanten sparen an der Schul-

steuer, die sie bisher bezahlt haben, ihren Antheil heraus und wir dürfen unseren Antheil voll be-zahlen und ein schönes altes Recht haben wir ver-lore-n; unsere altverwundene Klosterschule ist unwider-bringlich dahin. Jawohl: Gib mir deinen Theil, dann behalte ich den meinigen. Und wenn wir darauf nicht eingehen wollen, dann heißt es, „es wird den evangelischen Interessen, einseitigen For-derungen zu lieb, Gewalt angethan.“

Wenn nun in dem Artikel angenommen wird, die Katholiken hätten noch weitergehende Zu-geständnisse an die Protestanten von der erzbischöf-lichen Behörde verlangt, so beruht das auf einem gewaltigen Irrthum. Wir können dem Artikelschreiber mittheilen, daß es große Mühe ge-kostet hat, die Katholiken zu diesen Zugeständnissen zu bewegen, weil denselben schwere und, wie jeder Unparteiliche zugeben muß, nicht unberechtigte Be-denken entgegenstanden. Dieselben hier zu erörtern, mag besser unterbleiben. Wenn aber die Katho-liken den Protestanten so beipflichten weit entgegen-gekommen sind, so haben wir das nur schweren Herzens gethan, im Interesse der guten Sache. Dieses Entgegenkommen ist auch von vorurtheils-losen Protestanten häufig anerkannt worden, sogar in einer Presbyteriums-sitzung. Daß dem Entgegen-kommen aller Beteiligten maßgebende Gat-toren scheint die Schule jetzt gefestigt, woran auch derartige Expectorationen, wie sie in dem Artikel der „Königlichen Zeitung“ zu Tage gefördert werden, wohl nichts mehr ändern werden. Wir wollen hoffen, daß die neue Schule zum Segen der ganzen Stadt Werden wirken möge. Vielleicht hat sie auch noch das Gute, daß Katholiken und Protestanten, wenn sie zusammen dieselbe Schulbank gedrückt ha-ben, sich näher kennen lernen und dadurch die unangenehmen Verhältnisse, welche hier zwischen den beiden Confessionen leider herrschen, gebessert werden. Oder sollte gerade das von gewisser Seite nicht gewünscht werden?

Deutschland.

Berlin, 6. Februar.

* Der Besuch des Prinzen von Wales hat, wie officiös bekümpft wird, auch zu einer Aussprache des englischen Thronfolgers mit dem Reichskanzler Grafen Bismarck über die Vorgänge geführt, die sich in Berlin und London an die wiederholte Rede des Herrn Chamberlain knüpften. Von zuverlässiger Seite erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß danach dieser Zwischenfall nunmehr als er-

südlichen Italien lag still und regungslos eine Kranke. Eine barmherzige Schwester sah am Bette der Leidenden und blickte wehmüthig auf die lei-dende Gestalt, über die der Tod seine schwarzen Flügel schon gebreitet hatte. Sie war auf die Bitte des Priesters von Neapel gekommen, um die arme Signorina zu pflegen, die von einem brennenden Schiffe gerettet und dorthin gebracht wurde.

Die aufsteigenden Nothsignale des brennenden Bracks hatte endlich ein kleines, italienisches Fahr-zeug angelockt. Eine Strickleiter wurde hinüber geworfen und mit Mühe befestigt. Die Unglück-lichen auf dem Schiffe sahen jetzt inmitten eines gewal-tigen Feuermeeres zu stehen. Mit erheblichen Brand-wunden bedeckt, trug Herr Oswald seine Geliebte in das rettende Schiff. Lag sie tot in seinen Ar-men? Er wußte es nicht. Jetzt befiel der Steuer-mann die schwankende Leiter! Doch ach! die zün-gelnden Feuerflammen hatten sie gierig erfaßt, — sie riß wie ein seidener Faden in Stücke und die Wellen schlugen über einem neuen Opfer zusammen. Im nächsten Augenblicke erdröhte ein dumpfer Knall! die letzten Trümmer des stolzen Dampfers sanken mit lautem Geisich in die unendliche Tiefe. Der todessmuthige Kapitän, der bis zum letzten Athemzuge auf seinem Posten ausgeharrt hatte, und der tapfere Steuermann fanden in den Wellen ihre letzte Ruhestätte, um in einem besseren Jenseits den wohlverdienten Lohn ihrer Treue zu empfangen, auch der alte Kaufmann ging einer Zwangslage ent-gegen, in der sein mühsam aufgespeichertes Gold nichts gilt.

Nur Herr Oswald und Agathe Morris waren gerettet. Gerettet! Aber unter welchen Opfern! Der junge Mann sah mindestens um zehn Jahre älter aus. Agathe, mit zahllosen Brandwunden be-deckt, lag noch bethäubt da.

(Fortsetzung folgt.)

* Hin ausgegeben. Concertfänger: „Meine Damen, ich bin so — nechts, ich möchte am liebsten keinen Menschen sehen!“ — Dame: „Nun, da geben Sie doch ein Concert!“

Eine Verwechslung.

Eine Erzählung von C. Vorges.

11) (Nachdruck verboten.)

„Die Matrosen erklären, daß alle Frauen und Kinder gerettet, und daß die Passagiere in vier Booten untergebracht worden“, sagte sie dann mit bebender Stimme. „Vielleicht, wenn das Unglück doch geschehen sein sollte, so ist Esbeth auf einem der anderen Boote. Ja, schreiben Sie nach Mar-seille, ich muß Gewißheit haben.“

Die Nachricht, die in kürzester Zeit zurückkam, war wenig erfreulich. Die Namen der Passagiere, die von Kalkutta telegraphirt waren, schloßen Frau Zellberg ein. Die dortige Schiffsgesellschaft hatte noch keine genaueren Nachrichten, wie die Berichte der Zeitungen, doch gab sie dem Kapitän das beste Zeugniß, dem wohl die Zeitung des Dampfers an-zuvertrauen war.

Diese Trauerkunde warf einen dunklen Schatten über das ganze Dorf. Die meisten Einwohner kannten noch recht gut den jungen, strebsamen Mann, der jetzt schon seit zehn Jahren in Indien weilte, und sie waren ihm in anhänglicher Liebe zugethan. Johanna schlich wie ein Schatten daher ihre blei-chen, eingefallenen Wangen, die biden, rothbe-can-deten Augen und der herbe Zug um die fest zu-sammengedrückten Lippen sprachen deutlich von tie-fem Seelenleiden.

Endlich kam auch die Nachricht, daß alle vier Boote aufgefunden, und sonderbarer Weise von Schiffen, die ihren Kurs nach Marseille nahmen. Der Konful telegraphirte die Namen der Geretteten nach Buchenwald — Frau Zellberg war nicht dar-unter. Er schrieb selbst einen ausführlichen Be-richt über das Unglück an Fräulein Zellberg und sprach darin die Vermuthung aus, daß die junge Verwandte unter den Geretteten — nach Aussage lärmlicher Matrosen — sein müsse. Die Schwester, Fräulein Morris, sei zwar gerettet, aber zu krank, um sie auszuforschen.

„Ich wußte gar nicht, daß sie eine Schwester hatte, auch kannte ich ihren Mädchennamen nicht einmal“, schloß sie Johanna unter Thränen, „was soll ich jetzt thun? Ich habe noch niemals eine Reise gemacht, aber jetzt muß ich nach Marseille, sie ist Alberts Gattin, ich muß sie auffinden.“

Glücklicherweise hatte Gertrud die Sache mit ihrem Gatten längst überlegt. Liebedeß tröstete sie die weinende Freundin und bestellte ihr mit, daß ihr Mann beschloßen habe, noch am selben Tage die Reise nach Marseille zu unternehmen.

Nach lag der Dampfer „La belle Helene“ im Hafen. Der Arzt suchte den Kapitän auf und er-kundigte sich nach den Namen der Geretteten.

„Frau Zellberg“, verfehlte er traurig auf die Nachfrage des deutschen Arztes, „nein, sie ist nicht bei uns gewesen, und niemand weiß, was aus ihr geworden ist. Hier ist Herr Stuart, einer der See-leute der „Atalaba“, er kann Ihnen vielleicht mehr sagen.“

Doch Herr Stuart wußte auch nicht viel. Er rühmte seinen Kapitän, der für die Rettung nach besten Kräften gesorgt habe, schilberte Frau Zell-bergs Muth und Entschlossenheit, die in jener schreck-lichen Nacht den zitternden Frauen und Kindern wie ein schützender Engel zur Seite gestanden habe; wie sie zuerst ihre ohnmächtige Schwester ins Boot getragen und dann noch einmal auf das brennende Schiff zurückgekehrt sei. „Unser Boot segelte davon und wir glaubten, sie sei in dem zweiten. Erst hier im Hafen erfahren wir, daß sie vermißt wird, und niemand hat sie gesehen, seitdem wir die „Atalaba“ verließen“, schloß der biedere Seemann seinen Bericht.

Wollen Sie mir offen sagen, ob Hoffnung für ihre Rettung vorhanden ist?“

Der alte Seemann schüttelte sein graues Haupt. „Ich kann's kaum sagen. Es blieben neun Per-sonen an Bord, als das letzte Boot abfuhr: Der Kapitän, zwei Steuerleute und sechs Passagiere. Eine der letzteren war ein alter gelitzter Kauf-mann, — ein anderer ein junger leutlicher Herr, einen edleren Menschen habe ich nie gesehen, Herr

Oswald hieß er — die Namen der anderen sind mir entfallen. Es scheint mir aber unmöglich, daß Frau Zellberg zurückgeblieben konnte, es sei denn, daß sie in die Kajüte zurückgekehrt sei, dorthin war das Feuer schon vorgedrungen, sie müßte dort vom Qualm erstickt sein, und sie wäre rettungslos ver-loren.“

„Wo ist Fräulein Morris? kann ich sie sehen?“ Ich bin im Auftrage der Familie Zellberg hier und muß genaues Verdict über die Vermiste heim-bringen.“

Herr Stuart seufzte.

„Sie ist nicht hier, und genau weiß ich nicht, wo sie ist. Sie war so entsetzlich krank und lei-dend, daß wir uns alle freuten, daß eine reiche Dame, die in der Nähe von Marseille ein Land-gut hat, sie mit sich nahm, um sie zu pflegen. Sie sah schon immer sehr elend aus, aber als sie hörte, daß ihre Schwester vermißt würde, fiel sie in eine schwere Krankheit; sie verließ uns in heftigen Pie-berparoxysmen.“

„Ist sie mit hinreichenden Mitteln versehen?“ Daran zweifle ich nicht. Es war herzerweichend, wie hohe Summen sie uns bot, um zurückzurufen und die Schwester zu holen, doch wir trösteten sie, daß sie in einem andern Boote sein würde. Erst hier in Marseille erfuhr sie die Wahrheit.“

„Es scheint doch sonderbar, daß bei dem Un-glücke die beiden Schwestern am meisten gelitten haben.“

„Haben Sie das wirklich? Bedenken Sie die hoff-nungslose Lage der kleinen tapferen Schaar, die wir auf dem brennenden Schiffe zurückließen. Be-denken Sie ferner, daß alle Passagiere ihr Hab und Gut verloren haben, und viele unter ihnen sehr brodlos sind! Ein Feuer mit seinen schrecklichen Folgen auf dem Lande ist verheerend, aber es ist nur ein geringes Unglück im Vergleich zu einem Feuer auf offener See.“

Viertes Kapitel.

In einem hellen, luftigen Zimmer des Wirtshaus-fenstres einer kleinen, unbedeutenden Seestadt im

bedigt angesehen werden darf, wie denn überhaupt der ganze Verlauf des vom Prinzen von Wales dem Kaiser Wilhelm in Berlin abgestellten Besuchs für beide Seiten durchaus befriedigend war.

Die Zolltarifkommission des Reichstages nahm § 9, Ziffer 1 des Tarifgesetzes (Einfuhrzölle, reine Transitlager und gemischte Transitlager) in der Fassung der Regierungsvorlage unter Ablehnung aller dazu gestellten Anträge an.

Amerika.

London, 6. Febr. Ein Telegramm der „Times“ aus Washington besagt: Außer dem Staatsminister im Weißen Hause zu Ehren des Prinzen Heinrich am Tage seiner Ankunft in Washington gibt Präsident Roosevelt, wie bekannt wird, obwohl es im offiziellen Programm nicht angekündigt ist, dem Prinzen, sobald er von dem Stapellauf in New-York nach Washington zurückgekehrt ist, ein Familienbinnen im Weißen Hause, an welchem nur noch der deutsche Botschafter v. Holleben teilnimmt.

Einladung Krügers nach Amerika. Im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten brachte Graham einen Beschlusstrat, ein, den Präsidenten Krüger einzuladen, die Vereinigten Staaten als Gast des Landes mit völliger Bewegungsfreiheit zu besuchen und eine Summe bis zu 25,000 Dollars auszugeben, um die Kosten des Besuchs zu decken.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. Febr.

Im Abgeordnetenhaus stand heute der Gesetzentwurf betr. Vorbereitung zum höheren Justizdienst zur ersten Beratung. Die Vorlage will das jetzt auf mindestens drei Jahre festgesetzte Juridikum auf 3 1/2 Jahre verlängern und dafür den Vorbereitungsdienst, der jetzt vier Jahre betragen muß, auf 3 1/2 Jahre herabsetzen. Zur Begründung der Vorlage ergriffen der Justizminister v. Schöndt, der Kultusminister v. Schöndt und der Minister des Innern v. Hammerstein das Wort. Ersterer sagte hauptsächlich die aus der heutigen Gestaltung des Rechtsstudiums selbst sich ergebenden Gründe und die durch das Bürgerliche Gesetzbuch geschaffenen Rechtsverhältnisse, welche zur Einbringung der Vorlage Anlaß gaben, ins Auge, während der Kultusminister die Gesichtspunkte darlegte, die für die Zulassung der Realgymnasialabsolventen zum Rechtsstudium maßgebend waren, und v. Hammerstein die Möglichkeit in Aussicht stellte, daß auch der Vorbereitungsdienst der Verwaltungsbeamten, deren Studiengang ohnehin demjenigen der Gerichtsbeamten sich anpassen sollte, von 4 auf 3 1/2 Jahre herabgesetzt werden solle. Die Beratung der Vorlage trug den Charakter einer rein juristischen Fachdebatte, und es beteiligten sich an ihr auch nur selbst dem Juristenstande angehörende Mitglieder des Hauses. Unerwarteter Weise fand die Vorlage bei den Nationalliberalen, alle anderen Parteien des Hauses verhielten sich mehr oder weniger zurückhaltend, auch das Zentrum, namens dessen der Abg. Porzsch erklärte, daß seine Partei ein abschließendes Urteil noch nicht abzugeben in der Lage sei, sondern ihre endgültige Stellungnahme sich für die Kommissionsberatungen vorbehalten.

Mit der Tendenz der Vorlage dürfte indeß, wie der Abg. Becker betonte, das ganze Zentrum einverstanden sein, wenn auch ein Teil desselben, darunter der Abg. Kirck, die Vorlage für verfehlt hält. Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission verwiesen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Febr.

Endlich ist im Reichstage die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern beendet. Graf Posadowsky wird aufgeklummet haben, als heute nach der letzten Abstimmung das erstehende Wort des Präsidenten erscholl, und er seine Akten und die Mappe zusammenpacken konnte. Gegen Schluß der Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern ergriff heute auch noch Graf v. Ballestrem das Wort, nicht in seiner Eigenschaft als Präsident des Hauses, sondern als Abgeordneter, um einige von dem nationalliberalen Abg. Reinhard vorgebrachte Wünsche betreffs der künftigen Ausgestaltung des Reichstagsgebäudes zu beantworten. Der nationalliberale Abgeordnete hatte allerdings teilweise offene Türen eingeklopft, denn auf seinen Wunsch, es möchte der Ausschusskommission ein künstlerischer Rat beigesetzt werden, konnte Graf Ballestrem erwidern, daß das schon lange der Fall sei. Der Rat sei aus den vornehmsten Künstlern Berlins zusammengesetzt und wohne allen Sitzungen der Ausschusskommission bei; es würden keine Renouveauarbeiten und keine Auftragsarbeiten ohne seine Zustimmung vorgenommen. Dem von künstlerischem Gesichtspunkte aus erhobenen Einwande gegen die Aufstellung der Statue des alten Kaisers Wilhelm in der Kuppelhalle des Reichstagsgebäudes hielt Graf Ballestrem entgegen, das in diesem Falle das historische Moment ausschlaggebend gewesen sei, nämlich der Gedanke, daß ein Standbild des ersten deutschen Kaisers auf dem Schlußstein des Reichstagsgebäudes sich erheben solle.

Gleich darauf gelangte der Bau des Präsidialgebäudes des Reichstages zur Sprache, bei welcher Gelegenheit der nationalliberale Abg. Paasche unter lebhaftem Beifall des Hauses den Wunsch aus sprach, es möchte dieser Bau noch im Laufe dieses Jahres vollendet und durch den gegenwärtigen allverehrten Präsidenten Grafen v. Ballestrem eingeweiht werden.

Vom Zentrum beteiligten sich außer dem Grafen Ballestrem an der heutigen Beratung noch die Abg. v. Müller und v. B. Ersterer hielt unter großer Aufmerksamkeit des Hauses eine von genauer Sach-

kenntnis zeugende Anklage gegen die sogenannte Zillmer, ein nach seinem Erfinder Prof. Zillmer benanntes Versicherungssystem, welches in hohem Grade geeignet erscheint, die Interessen des versicherten Publikums zu gefährden. Letzterer bestritt den Einwand eines Reichstagsabgeordneten, daß die Zillmer-Regelung der Wohnungssache Sache der Einzelstaaten sei und durch ein Reichswohnungsgezet höchstens eine Normativbestimmung erlassen werden könne. Daß aber die Regelung der Wohnungssache in irgend einer Weise erfolgen müsse, darüber waren mit dem Abg. v. B. alle Parteien des Hauses einig, selbst diejenige der Rechten, obwohl, wie der Abg. v. Kardorff erklärte, das ganze Land ein Interesse an dieser Frage nicht hat.

Auch der Zolltarif wurde, allerdings ziemlich gewaltsam, in die heutige Debatte gezogen, und zwar durch den sozialdemokratischen Abg. Singer und den freisinnigen Abg. Müller (Sagan), welche gelegentlich der Beratung des Titels betr. die Eröffnung und Befestigung der Tuberkulose die von der Rechten mit Entfaltung juristischer Gewalt, aber agitativerisch wirksame Behauptung aufstellten, daß durch die vom Zolltarif zu erwartende Lebensmittelerhöhung der Boden für die Tuberkulose noch mehr vorbereitet werde.

Abg. v. B. v. Sonnenberg traf den Nagel auf den Kopf, als er daraufhin der Rechten zurief: „Sorgen Sie doch zunächst für die Befestigung der Brodwucherer an der Börse!“

Da auch die Beratung des Etats des Reichs-marineamtes auf der heutigen Tagesordnung stand, hatten sich am Bundesratsstische und auf den Tribünen zahlreiche Marineoffiziere eingefunden. Gegen 5 Uhr verließen dieselben wie auf Commando den Saal, nachdem sie aus der Geschäftsliste des Hauses ersahen hatten, daß die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern noch die ganze heutige Sitzung ausfüllen werde.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 7. Febr.

In dem großen Saale des Hotel Pelzer veranstaltete Festnachmittag der „Neusser Turnverein“ ein großes Maskenfest mit einem außerordentlichem Programm. Letzteres enthielt humoristische, farnevalistische und turnerische Nummern in reicher Abwechslung. Als besonders eigenartig dürfte die Aufführung eines Münchener Stimmungsstückes „Beim Märchenbier“ bezeichnet werden. Zwischen den einzelnen Nummern des Programms wird das gut besetzte Orchester (Küster Kapelle) zum Tanze aufgerufen, so daß für alle Besucher, ob jung ob alt genussreiche Stunden zu erwarten sind. Das Fest wird jedenfalls eine große Anziehungskraft ausüben.

Am Fastnachtsdienstag veranstaltete die „Neusser Turnerschaft“ einen Maskenball im Hotel Berghaus. Es ist aus Nichtmitglidern der Zutritt gegen mäßiges Entree gestattet. Der Verein hat 6 werthvolle Preise für die drei schönsten und originellsten Masken angesetzt und dürfte ein Besuch sich wohl lohnen.

Eisenbahnlüftung. Eisenbahn-Direktionsbesitz Köln. Verkehrt: Eisenbahn Stations-Assistent Hubert Kampfer von Neuß nach M. Gladbach am Bahnhof und Rangiermeister Hubert Sebastian von Stolberg nach Neuß.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag an einem Neubau in der Dinslaffstraße. Ein auswärtiger Stukateur stürzte durch einen falschen Tritt in eine Grube und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Auf dem Bahnhofsvorplatz wurde ein Zwangsversteigerungsding auf den Steinen schlafend aufgefunden. Der Junge wurde wieder in die Erziehungsanstalt bei Bonn, wo er entwichen war, zurückgebracht.

An einer Wirtschaft auf der Furrherstraße wurde ein auswärtiger Herr das Fahrrad gestohlen. Das Rad, Marke Vulkan, trägt die Nummer 2247 und ist mit nach unten gebogener Lenkstange versehen. An Stelle des Schutzbleches ist Egelstich über das Rad gespannt.

Eine Milchhändlerin vom Lande, die in der Wiltbergstraße die Kuhställe bediente, ließ die wohlgefüllte Milchkanne an der Hausstürze stehen. Sie ließ die Milch in die Grube fallen, wodurch diese eine Strecke weit mit Milch gefüllt wurde.

Eine Garambolage fand gestern Nachmittag nach 2 Uhr auf der Oberstraße statt. Der Kutscher eines Gauderewagens verließ denselben kurze Zeit und ließ ihn im Geleise stehen. Während dessen kam ein Wagen der elektrischen Kleinbahn vom Oberthor heran und fuhr in die Drosche hinein, wodurch diese eine Strecke weit mit Milch gefüllt wurde.

In der Schlachthalle wurde gestern von einem hiesigen Metzgermeister ein Pracht-Ochse, Württemberger, geschlachtet, der das seltene Gewicht von 2012 Pfund aufwies. Derselbe wurde beim Ortsvorsteher Meelen in Grimsinghausen gekauft.

(Eingefandt).

Korschenbroich, 5. Febr. Die Feier der goldenen Hochzeit des hier zu Neersbroich ansässigen Jubelpaars Johann Baues und Katharina geborene Auer, nahm am Samstag einen schönen Verlauf. In betriehten Wagen wurde dasselbe zur Kirche gefahren, wo 1/10 Uhr feierliches Hochamt mit Ansprache und erneuter Eingeweihtung des ehelichen Bundes gehalten und darauf Rückfahrt zum Festlokal bei Gebr. Dommers erfolgte. Die Gastliste prangte in Ehrenbogen und wendeten nahmen. Nach gemeinsamer Mittagsmahlzeit war um 3 Uhr Kaffeeweihe und gegen Abend wurde ein Fest-Ballett arrangiert, das sich noch eines besonders zahlreichen Besuches erfreute. Nach heiterer Musik sorgte die Schürzen-Tänze-Musik, die hiesigen Gesangsvereine für ernste und heitere Vorträge.

Weselinghoven, 5. Febr. Die am gestrigen Abend von der Handwerkerkammer zu Düsseldorf angeregte Versammlung für die Orte Weselinghoven, Capellen und Hülchrath erstreckte sich auf einen zahlreichen Besuch. Nachdem der Herr Bürgermeister Schmitz-Weselinghoven freundlichst den Vorsitz übernommen hatte, behandelte der Vertreter der Kammer, Herr Peters das Thema „Bedeutung und Vortheile der Zünfte“. Ausgehend von der Thatsache, daß alle Stände das Bestreben zeigen, sich zu organisieren, hob Redner hervor, daß nur durch ein geschlossenes Zusammengehen der Handwerker mit der Kammer die ihnen gebührende Berücksichtigung in heutiger Zeit so schwer das Handwerk drücken. Danach entwarf Herr Lehrer v. Reuß, ein kurzes geschichtliches Bild des Handwerkerschutzes vom 26. Juli 1897 und zeigt, welche harten Kämpfe es gekostet hatte, bis endlich dem bedrängten Handwerker auch nur ein Theil seiner Rechte gewährt wurden. Eingehend verbreitete er sich über die Regelung des Lehrlingswesens durch das erwähnte Gesetz. Im Anschluß daran wies Herr Obermeister Schmitz, Reuß, auf die Vortheile des Genossenschaftswesens hin. Nachdem Herr Bürgermeister Schmitz im Namen der Versammlung den Herren der Kammer den Dank für die lehrreichen Vorträge ausgesprochen hatte, entspann sich eine lebhaft Diskussion.

Gegen Schluß der Versammlung ergriff Hochwürden Herr Dechant Wiltberger-Weselinghoven das Wort und ermahnte die anwesenden Handwerker der Vortheile, die ihnen mitgetheilt worden seien, doch recht bald theilhaftig zu werden, worauf sich sofort etwa 50 Herren bereit erklärten, einer freien, gemischten Zunft beizutreten. So hat Weselinghoven die erste Zunft im Kreise Grevenbroich, und darauf kann es mit Recht stolz sein.

M. Gladbach, 5. Febr. In der benachbarten Randgemeinde Gladbach, in welcher eine große Anzahl industrieller Werke hiesiger Fabrikanten liegt und deshalb die Bevölkerung in schnellem Wachsthum begriffen ist — die jetzige Einwohnerzahl beträgt 16,000 — steigt auch die Steuerlast in bedenklicher Weise. Der Gemeinderath beschloß gestern, für das Jahr 1902 von Staatsseinkommensteuer, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 225 Prozent zu erheben (bisher 200 Prozent) und von allen drei Vorflüssen der Einkommensteuer 200 Prozent, wie bisher.

Rheindt, 5. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß gestern, daß an Gemeindefeuern für 1902 erhoben werden sollen 165 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, gegen 170 Prozent im Vorjahre, 100 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer, an Grund- und Gebäudesteuer 21 vom Tausend des gemeinen Werthes und eine besondere Gemeinde- und Gewerbesteuer von 1,65 vom Hundert des Ertrages mit ein Fünftel der vier Fünftel Zuschlag für die größeren Betriebe.

Elberfeld, 6. Febr. Militärbefreiungsprozeß. Das Urteil lautete gegen alle in diesem Prozesse Angeklagten auf Freisprechung. Ueber Dr. Schimmel wird in der Urtheilsbegründung gesagt: Nach der heutigen Beweisführung könne es nicht mehr zweifelhaft sein, daß Dr. Schimmel als Sanitätsarzt befähigt sei, daß seine Thätigkeit weder in wissenschaftlicher, noch in dienstlicher, noch in körperlicher Hinsicht in Frage gestellt werden könne. Bei der Ausmessung der Strafe für Baumann wegen der durch rechtswidrigen Urtheil ererbten Fälle Gar-schagen und Hufschmidt erkannte die Strafkammer auf 2 Jahre, 2 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 1 Jahr 6 Monaten Untersuchungshaft und 5 Jahren Ehrverlust.

Bochum, 3. Febr. Die hiesige Polizei ließ im vergangenen Sommer aus den Trinitalken verschiedener Orte des Landgerichtsbezirks Proben von Himbeerthrup entnehmen, welcher als Prima Waare bezeichnet war. Das Nahrungsmittelamt zu Bochum gewährte in den Flüssigkeiten 20—24 procenthaltigen Zusatz an Stärkekorn. Das Landgericht, das sich stets auf den Standpunkt gestellt, daß ein solcher Zusatz eigens auf der Flasche deklariert werden müsse, nahm den Fabrikanten Kunze-Berlin in Anklage. Als Gutachter waren geladen die Chemiker Schulte-Bochum, Dr. v. Loos-Büchel, Dr. v. Bickhoff-Berlin und Dr. Kasper-Dortmund. Während die beiden ersten den Zusatz von Stärkekorn nicht für erforderlich hielten und eine besondere Declaration des Zusatzes auf der Flasche für unumgänglich notwendig an sahen, stellten sich Dr. Bickhoff und Dr. Kasper auf den gerade entgegengesetzten Standpunkt. Der Zusatz von sog. Capillärthrup werde bedingt, um die Ausstufung des Rohzuckers zu verhüten; in diesem Verfahren, das der Handel sich allgemein zu Nutzen gemacht, könne keine Fälschung erblickt werden, umso mehr als sich der Nährwerth keinesfalls vermindere. Eine Declaration dieses Himbeerthrup sei zwar rathsam, aber nicht unbedingt erforderlich. Die Staatsanwaltschaft machte sich die Anschuldigung der beiden ersten Chemiker zu eigen und beantragte 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht folgte ihr hierin und kam zu einer Verurteilung wegen Vergehens gegen § 10 I. II. des Gesetzes vom 14. Mai 1879, indem es ein analoges Urtheil des Landgerichts Münster, welches die reichsgerichtliche Befestigung noch in letzter Zeit erhalten hat, heranzog. Bei der Strafzumessung zog es die steigende Anzahl solcher Vergehen in Betracht und erkannte daher auf 150 Mark Geldstrafe.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Schluß.)

Wegebauetat für 1902.

Stadtverordneter Pelzer: Für die Hammer-Gasse sind in diesem Jahre 1300 Mark vorgesehen, im vorigen Jahre 1400 Mark.

Für den Communalkweg nach Wiltgen 1500 Mark (1200 Mark im Vorjahre). Für den Communalkweg nach Bergheim 5000 Mark (4100 Mark im Vorjahre).

Hier sollen in der Nähe der Stadt die Banke besser in Ordnung gebracht werden.

Für den Bergheimschweg 900 Mark (700 Mark im Vorjahre). Für den Weg am Nordkanal vorbei seien 1200 Mark vorgesehen.

Für die Communalkweg 2. Klasse seien in diesem Winter infolge des milden Wetters Mehrausgaben erforderlich gewesen und würden noch Nachschüsse dafür gefordert werden müssen. Es seien auch noch Wege hinzugekommen.

Dann sollen für Kieswege u. a. für den Glesnerweg 5500 Mark aufgewendet werden.

Der Glesnerweg solle vom Glespab ab abgelassen werden auf 200 Meter. Das erfordere 1300 Mark.

Der Weg am Leitbeide vorbei müsse nach einem Entschiede der Aufsichtsbehörde von der Stadt unterhalten werden.

Der Weg vom Bergheimschweg bis zur Eisenbahn und bis Grimsinghauserbrücke erfordere 6000 Mark. Stadtverordneter Hellersberg: Für den Weg am Altmanns-Broich vorbei müsse etwas gesehen werden. Dort seien Kiesgruben angelegt worden, wodurch der Weg stark beschränkt werde.

Stadtverordneter Vonnas: Der Weg müsse überhaupt etwas höher gelegt werden.

Stadtverordneter Leuchtenberg: Er möchte auf den Zustand in der Seltsamerstraße hinweisen. Dort lägen die Häuser theilweise tiefer als der Straßenbaum. Die Straße müsse reguliert werden. Vorstehender: Das könne vielleicht aus dem Credit zu Befestigung von Trinitalken geschehen.

Stadtverordneter Geyr: Unterhalb des Sandberges läge eine Häusergruppe, worin u. a. eine ganze Anzahl schulpflichtiger Kinder wohnten. Der Weg, den diese passieren müßten, ehe sie auf einen ordentlichen Communalkweg kämen, sei in ungünstigem Zustande. Bis zum Glespab seien nur ca. 100 Meter. Die Leute hätten die Nothwendigkeit, sich an den Schulinspector zu wenden, doch hoffe er, daß, nachdem die Angelegenheit hier zur Sprache gebracht worden sei, dafür etwas geschehe.

Vorstehender: Er bitte Herrn Geyr, den Antrag in einer bestimmten Anzahl Cubimeter zum Ausdruck zu bringen.

Stadtverordneter Geyr: Der Herr Stadtbaumeister möge sich den Weg einmal ansehen.

Stadtverordneter Hermès: Für die Josefstraße seien 30 Cubimeter vorgesehn. Er hoffe aber, daß der Kies nicht nötig werde und die Straße, da der Güterbahnhof bald in Betrieb kommen solle, vorher gepflastert werde. Die Straße sei jetzt schon in einem unpassablen Zustand, wie solle es dann werden, wenn erst der Fußverkehr zum Güterbahnhof darüber gehe.

Stadtverordneter Hellersberg: Während der untere Theil der Furrherstraße gepflastert worden sei, habe der Fußverkehr über Weidenbergerweg und Josefstraße seinen Weg nehmen müssen. Vom August ab soll der Güterverkehr zum Bahnhof zum Theil durch die Josefstraße gehen. Die Commission müsse sich so bald wie möglich mit der Pflasterung der Josefstraße befassen.

Vorstehender: Darauf könne man beim Hauptetat noch zurückkommen.

Stadtverordneter Hellersberg: Die Seltsamerstraße könne auch nicht so belassen bleiben. Da müsse ein anderes Quantum Bafalt vorgesehn werden. 5 cbm genügen nicht.

Stadtbaumeister Pelzer: Die Messungen, welche er in der Seltsamerstraße vorgenommen habe, hätten Peggelfestigkeiten des Nordkanals zum Gegenstand gehabt. Es komme überhaupt in Frage, ob nicht dazu übergegangen werden solle, den Nordkanal an der Stelle zu überwallen und die Seltsamerstraße zu erweitern, deshalb könne man heute nicht gut einen definitiven Beschluß über die Regulierung der Seltsamerstraße treffen.

Vorstehender: Im vorigen Jahre seien die Kredite für Straßenregulierungen in den neugepflasterten Straßen verwandt worden, im nächsten Jahr könnte die Seltsamerstraße daraus bedacht werden.

Stadtverordneter Leuchtenberg: Ich will wissen: Die Furrherstraße sei im vorigen Jahre mit Ziegelfestigkeit angepflastert worden, das habe gar keinen Zweck. Der Weg sei so schon zu hoch und werde noch jedes Jahr erhöht. Das Wasser habe an einer Stelle gar keinen Abfluß mehr. Der Weg müsse ein anderes Gefälle erhalten. Der schlechte Zustand desselben liege nur an der Arbeit.

Stadtverordneter Kallen: Die Firma Wauer u. Scharte wolle, wie er höre, am Weidenbergerweg wahrscheinlich Bauten errichten. Da wäre es wünschenswerth, daß man sich mit der Firma in Verbindung setze, um den Weidenbergerweg, der unten sehr eng sei, wenigstens oben eine genügende Breite zu bekommen.

Stadtverordneter Geyr: Das sei bei der Vermessung vorgesehen.

Für die Verbesserung der Seltsamerstraße, des Weges am Sandberg und des Weges am Neuß-Broich vorbei werden 1000 M. mehr angelegt.

Stadtverordneter Leuchtenberg: Die Chauffeurkassen klagen, daß gerade in der schlechten Jahreszeit kein Material mehr auf den Straßen liege. Es seien doch 1000 M. für einen eisernen Weg am Sandberg beschafft worden.

Stadtbaumeister Pelzer: Der eiserne Weg sei auch angegriffen und verwandt worden.

Stadtverordneter Leuchtenberg: Der eiserne Weg solle aber für den Nothfall liegen bleiben.

Vorstehender: Er wisse aber nicht, ob es gut sei, am Kristall so große Mengen Bafalt lagern zu lassen.

Stadtverordneter Leuchtenberg: Man könne die Hausen ja mit Rast besprengen, ein eiserner Weg sei aber nötig.

Stadtverordneter Hellersberg: Den Bafalt könne man ja nach Bedarf kommen lassen. Wenn der Bafalt baltige, komme er fort.

Die ungepflasterten Straßen sind einschließlich 1400 M. für Straßenreinigung mit 3000 M. bedacht.

Gegen 37.

5. Erv.

Wor

zur Nebe

Es sei ein

aber der

bedürfe.

Stadti

Zwei ne

11 000 M

vor, direkt

und zwei

M. Die

läufig zur

ac. Die r

das mache

für Einwi

vorgesehn.

Die W

Stadti

geworden,

Vor

Stadti

ne sich je

seine lange

Antwä ab

feitsfrage,

komme dar

Die be

1. Mi

Schulst

Wohn vor

Der alten

Schulver

am Berg

die Erich

alte Har

Nordkan

dessein in

2. So

seits der

die Knaben

richten, die

und Wä

Play für

Grundst

thor gew

Stadti

gange

Wir d

hinfür

stündlich

einmal

gan

weisen

Wie die

schä

reinge, i

in me

angeben

An die

zu Hän

mit der

Bitte

Nachd

Neubau

nächst

der Ge

zur Ent

ben B

wiederh

Notwend

der St

isten ca.

250

Die K

Schulen,

die St

Hamthor

Die Z

dem No

Siden

der St

Die En

wohnen

Kind

70 K

Der

Schul

schwerl

namentl

Mar

Schne

St

St

er Stadt die Bankette
den.
000 Mark (700 Mark
am Nordkanal vorbei

Masse seien in diesem
etters Mehrausgaben
noch Nachschüsse dafür
ien sich noch Wege

a. für den Gießer-
den.
Schaftspfad ab basaltirt
fordere 1300 Mark.
e müsse nach einem
n der Stadt unter-

bis zur Eisenbahn
ndere 6000 Mk.
g: Für den Weg
e etwas gesehen.
worden, wodurch der
Der Weg müsse über-

erg: Er möchte
neufstraße hinweisen.
e tiefer als der
reguliert werden.
vielleicht aus dem
sen gesehen.

terhalb des Sand-
in u. a. eine ganze
hnten. Der Weg,
auf einen ober-
gangsbarem Zu-
ur ca. 100 Meter.
abt, sich an den
er, daß, nachdem
gebracht worden

en Geyr, den An-
Gutsmeter zum
err Stadtbaumeister

ür die Josephstraße
t. Er hoffe aber,
da die Straße, da
mmen solle, vorher
t schon in einem
s dann werden,
erfahren darüber

Während der
astert worden sei,
enbergetwegen und
n Vom August
hnhofe zum Theil
ommission müsse
e Pflasterung der

man beim Haupt-
Die Sektkumer-
eiden. Da müsse
werden. 5 ebn

essungen, welche
u habe, hätten
egenstand gehabt.
nächst dazu über-
l an der Stelle
e zu erweitern,
einen definitiven
eilmassentfrage

hren seien die
neuepflasterten
en Jahr könnte
den.

Thywissen:
mit Ziegelfestern
en Zweck. Der
sch jedes Jahr er-
te gar keinen
andere Gefälle
nen liege nur

na Bauer u.
eisenbergerweg
es wünschens-
in Verbindung
en sehr eng sei,
zu bekommen.
bei der Ver-

terstraße, des
in Neuf-Weid
Die Chaussee-
ten Jahreszeit
ge. Es seien
ab an Walfalt-

er Bestand sei
erferme Be-
leben.
n, ob es gut
t lagern zu

an könne die
er Bestand sei
Walfalt könne
an der Walfalt

bedacht.
1400

Der Wegebausetat wird dann mit 31200 Mk.
gegen 37000 Mk. im Vorjahre angenommen.

5. Erweiterung der Schule zu Weihenberg.

Vorländer: Die kgl. Regierung habe dem Plan zur Erweiterung dieser Schule die Zustimmung versagt. Es sei ein neues Projekt ausgearbeitet worden, das aber der Zustimmung der beteiligten Gemeinden noch bedürfe.

Stadtbaumeister Pelzer erläuterte das Projekt. Zwei neue Schulräume neu herzustellen, werde 11000 Mk. erfordern. Die Kommission schlage aber vor, direkt 4 Schulräume herzustellen, zwei Parterre und zwei I. Etage. Der Kostenpunkt sei dann 16500 Mk. Die zwei oberen Schulräume blieben dann vorläufig zur Disposition, zur Abhaltung von Konferenzen etc. Die neue Hofanlage werde 3150 Mk. kosten, das mache zusammen 19650 Mk. Außerdem seien für Einrichtung eines jeden Klassenzimmers 900 Mk. vorzusehen, also noch 1800 Mk.

Die Vorlage wird wie vorgetragen angenommen. Stadtverordneter Geyr bittet, da es 8 Uhr geworden, nur noch die dringendsten Punkte zu beraten.

Neubau von Schulen.

Vorländer: Nach dem Material, das die Stadtverordneten seit einiger Zeit in Händen hätten, könne sich jeder seine feste Ansicht gebildet haben. Er bitte, seine lange Debatte anzuknüpfen, sondern über die beiden Anträge abzustimmen. Es sei nur eine Zweifelsfrage, welchen Antrag man annehmen wolle. Es komme darauf an, wozu die Mehrheit sich neige.

Die beiden Anträge lauten:
1. Mit der Errichtung eines größeren (Klassigen) Schulsystems soll zunächst im Stadtteil jenseits der Bahn vorgegangen, und zur Entlastung der Schulen der alten Pfarre und zur Behebung der weitesten Schulwege die Errichtung einer 2klassigen Außenschule am Verghäusensweg in's Auge gefaßt werden, während die Errichtung eines größeren neuen Systems für die alte Pfarre im südwestlichen Stadtteil jenseits des Nordkanals nach entsprechender baulicher Fortentwicklung deselben in Aussicht zu nehmen ist.

2. Sowohl im südlichen Stadtteil wie auch jenseits der Bahn vorläufig je eine 4klassige Schule für die Knaben und Mädchen der unteren Klassen einzurichten, die später beide zu einem vierklassigen Knaben- und Mädchen-Schulsystem sich auszuwickeln sollen. Als Platz für die Schule im Südwesten soll ein städtisches Grundstück an der Nordkanal-Allee nahe dem Zollthor gewählt werden.

Stadtverordneter Körschen: Aus den uns zugänglichen Ermittlungen und Zahlen-Gruppierungen dürfen wir die Ueberzeugung gewonnen haben, daß hinsichtlich der Schulräume für die Unterbringung der Kinder ein Notstand besteht. Ich möchte nun noch einmal ganz besonders auf den südlichen Stadtteil hinweisen und Ihnen die Abhilfe dringend empfehlen. Wie die Zustände dort sind, kann ich Ihnen am besten schildern, indem ich eine Zuschrift zu Ihrer Kenntnis bringe, die mir von dem Beigeordneten Herrn Kallen in meiner Eigenschaft als Mitglied des Schulvorstandes zugegangen wurde:

An die Herren Stadtverordneten der Stadt Neuf zu Händen des Herrn Beigeordneten P. W. Kallen mit der Bitte um Weitergabe.

Neuf, den 30. Januar 1902.
Nachdem im Schulvorstand zwei Anträge betreffs Neubau von Schulen gemacht worden sind, und demnach dieser Gegenstand dem Stadtverordneten-Collegium zur Entscheidung vorgelegt werden wird, halte ich mich den Bürgern „jenseits der Bahn“ es für ratsam, wiederholt einzelne Punkte hervorzuheben, welche die Notwendigkeit einer katholischen Volksschule im Norden der Stadt begründen. Hierzu sind auf beifolgenden Listen ca. 250 Unterschriften eingeholt worden.

Die Kinder aus dem „Sereits“ gehen in drei Schulen, die Kreuzschule, die Rheinthorstraße, und die Hammthorstraße.

Die Zahl der die Schule besuchenden Kinder aus dem Norden ist bei weitem größer, als die aus dem Süden der Stadt.

Die Entfernung der Schulen von den am weitesten wohnenden Kindern, bis zur Wohnung beträgt für ca. 50 Kinder 2 1/2 bis 3 Kilometer.

Der Schulweg selbst ist für die meisten Kinder beschwerlich durch den schlechten Zustand der Wege, namentlich Weihenbergweg, Hohe Straße, Josephstraße, Marienstraße, Planthaus, Neufbroich und Schmeibenberg.

Der Schulweg wird verlängert durch das häufige Warten an den beiden Bahnübergängen, namentlich beim Rangieren um 8 1/2 Uhr Morgens.

Besonders dringlich ist der Neubau der Schule im Norden durch den schon in Angriff genommenen Umbau des Bahnhofs.

Wenn der Neubau der Schule recht bald in Angriff genommen wird, so wird nach übereinstimmender Ansicht der Bürger im nördlichen Stadtteil jenseits der Eisenbahn einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.

Die unterzeichneten Bürger wenden sich daher direkt an die Stadtverordneten und bitten die Herren recht dringlich um Genehmigung der Schule und recht baldige Einrichtung derselben.

H. N.
Hochachtungsvoll!
Leon. Schilling.

Sie sehen meine Herren, hier herrscht thätigst ein Notstand und ich bitte dringend, wenn ich auch nicht bestreiten will, daß im anderen Stadttheile die Sache ähnlich liegt, jedenfalls hier Abhilfe zu schaffen. Zu diesen Notständen kommt noch der sehr große Fußverkehrsverkehr und in letzter Zeit noch die Anlage der Elektrischen Bahn.

Ich bitte deshalb heute noch einen Tag zu bestimmen, damit eine Kommission etwa die Baukommission und Schulvorstand passende Grundstücke im Norden sowohl wie im Süden beschließen, wo am besten dann die Schulen gebaut werden können.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Das Bedürfnis nach einer neuen Schule liegt für den nördlichen und südlichen Stadtteil vor, beide Schulen müssten gebaut werden. Er bitte den dahingehenden Antrag des Oberpfarrers anzunehmen, und die Verwaltung zu beauftragen, demnach verschiedene geeignete Plätze im nördlichen und südlichen Stadtteil in Vorschlag zu bringen.

Vorländer: Durch den Plan der Zusammenlegung werde sich im Süden ein ganz anderes Bild ergeben.

Stadtverordneter Geyr: Auch er habe die Ueberzeugung, daß der Schulneubau im Norden und Süden dringend sei. Es sei Pflicht, beiden Bedürfnissen abzuhelfen.

Stadtverordneter Frings: Nach dem Material, was heute vorliege, könne man sich nur für beide Schulen, im Norden und im Süden erklären. Er sei überzeugt, wenn dieses Material schon damals vorgelegen hätte, so wäre der Beschluß des Schulvorstandes anders ausgefallen, dann würde man sich auf den Vorschlag des Herrn Oberpfarrers geeinigt haben.

Vorländer: Das neuere Material sei nach der Aufstellung am 2. Januar d. J., das Bild habe sich seit September geändert.

Stadtverordneter Hüllersberg: Jenseits der Bahn seien 636 Schulkinder, die fänden in einem 4klassigen System keinen Platz. Die Kinder an der Ausgasse, 60, seien bei der Aufstellung noch nicht mitgerechnet worden. Jetzt käme dazu der Bahnhofsneubau mit seinen Gefahren für die Kinder. Er bitte mit dem neuen Schulbau im Norden zu beginnen, dann könne im Süden später auch eine Schule gebaut werden.

Vorländer: Die 4klassigen Systeme sollten so angelegt werden, daß sie später zu einem Volksschulsystem ausgebaut werden könnten.

Stadtverordneter Busch: Er möchte wissen, was das heißt, 4klassiges System:

Beigeordneter Mächer: Der Schulvorstand habe doch eine 8klassige Schule und eine 4klassige Außenschule beantragt.

Vorländer: Der Antrag des Herrn Oberpfarrers sehe zwei 4klassige gemischte Systeme, für Knaben und Mädchen vor. Das 4klassige System solle eine 8klassige Knabenschule sein congruent mit der Hammthorstraße als Mädchenschule.

Der Antrag des Schulvorstandes vorläufig ein 8klassiges Schulsystem im nördlichen Stadttheile und eine 4klassige Außenschule am Verghäusensweg zu errichten wird mit 9 gegen 9 Stimmen angenommen.

8. Verkauf von Bauplätzen an der Trus- und Breitestraße.

Vorländer: Die Bedingungen lägen dem Collegium vor. (Wir haben dieselben schon früher mitgeteilt.)

Stadtverordneter Geyr: Dem Paragraphen, daß die Kaufsumme bar bezahlt werden solle, möchte er nicht zustimmen.

Beigeordneter Kallen: Darin stimme er Herrn

Geyr bei. Bei allen Verkäufen würde nicht die ganze Summe bar bezahlt. Ein Viertel Anzahlung genüge. Bei Barzahlung wäre direkt eine große Zahl Kaufwilliger ausgeschloffen. Ein Bauplatz habe 15 Meter Front, so breit sei nicht ein Haus in der ganzen Breitestraße. Vielleicht könne man dem Ankäufer gestatten, auf diesen Platz zwei Häuser zu setzen.

Vorländer: Es dürfe nicht übersehen werden, daß das Grundstück hinten nur 10 Meter breit sei. Das Collegium beschließt dann, daß der Kaufpreis in 4 Jahresraten zu erlegen sei, das erste Viertel beim Ankauf, der Rest müsse bei Zahlung der Raten mit 4 1/2% verzinst werden.

Von mehreren Seiten wird betont, daß das Terrain nicht zu Spekulationszwecken verkauft werden solle, sondern damit es schnell bebaut werde.

Stadtverordneter Bellerstein beantragt, daß eine Bedingung eingeschoben werde, wonach die Plätze in Jahresfrist bebaut sein müßten.

Vorländer: Das würde von den Käufern aber als große Last empfunden werden. Wenn der Käufer mit seinem Projekt nun Schwierigkeiten habe, was dann?

Der Antrag wird gegen die Stimme des Herrn Bellerstein abgelehnt.

Die Bedingungen werden mit den oben angegebenen Änderungen angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 8 1/4 Uhr.

Gesetzliches.

w Düsseldorf, 6. Febr. (Strafkammer.) Des Festhaltens verdorbenen Kalbfleisches auf dem Markte zu Neuf, war angeklagt der Metzger Joseph B. aus Fischeln. Nach seiner Angabe hat er am 28. November v. Jahres in seinem Hause ein Kalb geschlachtet, welches er bis zum 4. Dezember in der Haut hängen ließ und dann nach Neuf brachte. Nach seiner weiteren Angabe war das Fleisch bereits flebrig, bei Revision des Marktes zu Neuf wurde das Fleisch beanstandet, es war nach dem Urtheile der Sachverständigen bereits in Fäulnis übergegangen, es roch stark und einer der Sachverständigen behauptete, das Kalb sei krank gewesen und noch geschlachtet worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen B. auf Grund des § 12 des Nahrungs- und Genussmittelgesetzes 2 Monate Gefängnis, die Strafkammer verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängnis.

Vermischtes.

* Verhaftet wurde am Dienstag in Frankfurt der wegen verhehlener in Deutschland verübter Betrügereien verfolgte, aus Rußland gebürtige Prinz Sablin alias Graf v. Toulounev. Nach Erlebigung der notwendigen Formalitäten wird derselbe an Deutschland ausgeliefert werden.

Fruchtpreise zu Neuf vom 7. Febr.

Weizen	1. Qual.	16 40
	2. „	15 90
	3. „	—
Roggen	1. Qual.	13 80
	2. „	13 30
	3. „	—
Hafer	1. Qual.	15 80
	2. „	—
	3. „	—
(Alles die 100 Rtl.)		
Heu à 50 Rtl.		3,90—4,40
Stroh (gerichtet) à 50 Rtl.		4 80
Stroh (gerichtet) à 500 Rtl.		24 —
Stroh (gerichtet) à 50 Rtl.		27 —
Kartoffeln die 50 Rtl.		2,00—3,00
Preise unverändert.		
Rübel per 100 Rtl. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah.)		57 50
Rübel per 100 Rtl. (ohne Fah.)		59 —
Geringstes Del per 100 Rtl. 3 Mt. höher als Rübel		—
Preislisten per 1000 Rtl.		
in kleineren Partien		
Neuf (1. Qual.)		27 25
Neuf (2. Qual.)		26 25
Neuf (3. Qual.)		25 25
Neuf (4. Qual.)		—
Neuf (5. Qual.)		—
Neuf (6. Qual.)		—
Neuf (7. Qual.)		—
Neuf (8. Qual.)		—
Neuf (9. Qual.)		—
Neuf (10. Qual.)		—
Neuf (11. Qual.)		—
Neuf (12. Qual.)		—
Neuf (13. Qual.)		—
Neuf (14. Qual.)		—
Neuf (15. Qual.)		—
Neuf (16. Qual.)		—
Neuf (17. Qual.)		—
Neuf (18. Qual.)		—
Neuf (19. Qual.)		—
Neuf (20. Qual.)		—

Getreide und Produkte.

Neuf (1. Qual.)	27 25
Neuf (2. Qual.)	26 25
Neuf (3. Qual.)	25 25
Neuf (4. Qual.)	—
Neuf (5. Qual.)	—
Neuf (6. Qual.)	—
Neuf (7. Qual.)	—
Neuf (8. Qual.)	—
Neuf (9. Qual.)	—
Neuf (10. Qual.)	—
Neuf (11. Qual.)	—
Neuf (12. Qual.)	—
Neuf (13. Qual.)	—
Neuf (14. Qual.)	—
Neuf (15. Qual.)	—
Neuf (16. Qual.)	—
Neuf (17. Qual.)	—
Neuf (18. Qual.)	—
Neuf (19. Qual.)	—
Neuf (20. Qual.)	—

Neuf (1. Qual.)

Neuf (1. Qual.)	27 25
Neuf (2. Qual.)	26 25
Neuf (3. Qual.)	25 25
Neuf (4. Qual.)	—
Neuf (5. Qual.)	—
Neuf (6. Qual.)	—
Neuf (7. Qual.)	—
Neuf (8. Qual.)	—
Neuf (9. Qual.)	—
Neuf (10. Qual.)	—
Neuf (11. Qual.)	—
Neuf (12. Qual.)	—
Neuf (13. Qual.)	—
Neuf (14. Qual.)	—
Neuf (15. Qual.)	—
Neuf (16. Qual.)	—
Neuf (17. Qual.)	—
Neuf (18. Qual.)	—
Neuf (19. Qual.)	—
Neuf (20. Qual.)	—

Neuf (1. Qual.)

Neuf (1. Qual.)	27 25
Neuf (2. Qual.)	26 25
Neuf (3. Qual.)	25 25
Neuf (4. Qual.)	—
Neuf (5. Qual.)	—
Neuf (6. Qual.)	—
Neuf (7. Qual.)	—
Neuf (8. Qual.)	—
Neuf (9. Qual.)	—
Neuf (10. Qual.)	—
Neuf (11. Qual.)	—
Neuf (12. Qual.)	—
Neuf (13. Qual.)	—
Neuf (14. Qual.)	—
Neuf (15. Qual.)	—
Neuf (16. Qual.)	—
Neuf (17. Qual.)	—
Neuf (18. Qual.)	—
Neuf (19. Qual.)	—
Neuf (20. Qual.)	—

Neuf (1. Qual.)

Neuf (1. Qual.)	27 25
Neuf (2. Qual.)	26 25
Neuf (3. Qual.)	25 25
Neuf (4. Qual.)	—
Neuf (5. Qual.)	—
Neuf (6. Qual.)	—
Neuf (7. Qual.)	—
Neuf (8. Qual.)	—
Neuf (9. Qual.)	—
Neuf (10. Qual.)	—
Neuf (11. Qual.)	—
Neuf (12. Qual.)	—
Neuf (13. Qual.)	—
Neuf (14. Qual.)	—
Neuf (15. Qual.)	—
Neuf (16. Qual.)	—
Neuf (17. Qual.)	—
Neuf (18. Qual.)	—
Neuf (19. Qual.)	—
Neuf (20. Qual.)	—

Neuf (1. Qual.)

Neuf (1. Qual.)	27 25
Neuf (2. Qual.)	26 25
Neuf (3. Qual.)	25 25
Neuf (4. Qual.)	—
Neuf (5. Qual.)	—
Neuf (6. Qual.)	—
Neuf (7. Qual.)	—
Neuf (8. Qual.)	—
Neuf (9. Qual.)	—
Neuf (10. Qual.)	—
Neuf (11. Qual.)	—
Neuf (12. Qual.)	—
Neuf (13. Qual.)	—
Neuf (14. Qual.)	—
Neuf (15. Qual.)	—
Neuf (16. Qual.)	—
Neuf (17. Qual.)	—
Neuf (18. Qual.)	—
Neuf (19. Qual.)	—
Neuf (20. Qual.)	—

Neuf (1. Qual.)

Neuf (1. Qual.)	27 25
Neuf (2. Qual.)	26 25
Neuf (3. Qual.)	25 25
Neuf (4. Qual.)	—
Neuf (5. Qual.)	—
Neuf (6. Qual.)	—
Neuf (7. Qual.)	—
Neuf (8. Qual.)	—
Neuf (9. Qual.)	—
Neuf (10. Qual.)	—
Neuf (11. Qual.)	—
Neuf (12. Qual.)	—
Neuf (13. Qual.)	—
Neuf (14. Qual.)	—
Neuf (15. Qual.)	—
Neuf (16. Qual.)	—
Neuf (17. Qual.)	—
Neuf (18. Qual.)	—
Neuf (19. Qual.)	—
Neuf (20. Qual.)	—

genneht 21,25—23,75, Roggenmehl 18,75—19,90, Mai

— Magdeburg, 6. Febr. Kornzucker 1. 88% o. S. 7,50-7,85. Nachproben 75% o. S. 5,60-5,80. Rohig. Achtfaltzucker 1. 27,95. Brodtafelzucker 1. 28,20. Gemahlene Raffinade 27,95. Gemahl. Mehl 1. 27,45. Bremen, 6. Febr. Samaja, Zuck. und Fritins 47 1/2. Doppelmehl 47 1/2. Fein. Speis. Febr. 44 1/2. Fein.

Öle und Spiritus.

Neuf, 6. Febr. Rübel in Partien von 5000 Rtl. 60,50 B. Mai 58.— B. 57,50 B. Berlin, 6. Febr. Rübel Mai 55.—, Rtl. 54,20. Spiritus 70er 34.—, 50er —. London, 6. Febr. Olivenöl, span. 85.0 bis 88.0; Rebante 84—85, Mogador 84.

Viehmärkte.

Neuf, 6. Febr. (Zucht- und Milchviehmarkt) Aufgetrieben waren 468 Stück Rindvieh, darunter waren 17 Stiere und 451 tragende und frischmilchende Kühe und Kinder. Bei couranten Preisen entwickelte sich ein mittelmäßiges Geschäft. Geringer Ueberstand. Nachter Markt am Donnerstag, den 20. Februar.

Düsseldorf, 5. Febr. Wochenaufruf zum Schlachtviehmarkt: 15 Schafe, 181 Kühe u. Kinder, 51 Bullen, 409 Kälber, 854 Schweine. Eingeführt: holländisches Fleisch: 172 Viertel Grobvieh, 29 Kälber, 80 Schweine. Bericht der amtlichen Notirungskommission: Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtgewichtes 68-00 Mk., b. junge nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 63-65 Mk., c. mäßig genährte jeden Alters 56-60 Mk.; Kühe u. Kinder: a. vollfleischig, ausgewästete, höchsten Schlachtgewichtes 55-60 Mk., b. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kinder 53-56 Mk., c. mäßig genährte 50-52 Mk., d. gering genährte 48-49 Mk.; Bullen: a. vollfleischig, jüngere, höchsten Schlachtgewichtes 58-60 Mk., b. mäßig genährte 54-57 Mk., c. gering genährte 50-53 Mk.; Kälber: a. feinste Mast- und Saugkälber 75-00 Mk. (Doppellender 85-00 Mk.), b. mittlere Mast- und Saugkälber 68-70 Mk., c. gering genährte Saugkälber 60-65 Mk. 1. Schweine: a. vollfleischig, höchsten Schlachtgewichtes (feinere Rassen) 65-00 Mk., b. weniger fleischig und zartere, mittelmäßig 60-64 Mk., c. Sauen und Eber 58-00 Mk. London, mittelmäßig. Köln, 6. Febr. Schlachtviehmarkt) Angeföhren: 1102 Schweine; a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 67, ausgeföhrt —, b. Fleischige 64—65, c. Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 58—60, d. Ausländerische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — die 50 Rtl. Uebergewicht mit 20—22% Tara. Lebhaftes Geschäft. Geräumt

Telegraphische Depeschen.

der Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

* Odenkirchen, 5. Febr. Große Opfer fordert die seit Sommer 1900 in Betrieb befindliche elektrische Straßenbahn zwischen hier und Rhepelt-M. Gladbach. Die Stadt Odenkirchen muß für ihren Anteil im Betriebsjahre 1902/03 bei 44000 Mark Einnahme einen Zuschuß von 22000 Mark bezahlen. Durch Verminderung des Betriebes von einem 10 Minuten auf einen 20 Minutenverkehr Morgens früh und Abends ist gegen das Vorjahr eine Verringerung des Zuschusses um 7000 Mark erreicht worden.

* Koblenz, 6. Februar. Laut einer bei der hiesigen Polizeidirektion eingegangenen Drahtnachricht aus Passau wurde der dritte bei dem Hochheimer Raubanfall beteiligte Strolch in Passau verhaftet. Der etwa 20 Jahre alte Bursche ist geständig.

* Berlin, 6. Febr. Nach der „Nationalzeitung“ ließ der Kaiser der Gemahlin des Reichszanklers zu ihrem heutigen Geburtstag durch den Generaladjutanten Scholl einen großen Zimmerschmuck von den kostbarsten Metallen und weißen Gläsern überreichen.

* Berlin, 6. Februar. Ueber die heutige Abstimmung in der Zolltarifkommission des Reichstages berichtet die Post. Zg.: Drei Centrumsmitglieder, die den Schwerinischen Antrag nicht unterzeichnet hatten, traten zu den zwölf Freisinnigen, Nationalliberalen und Sozialdemokraten über, so daß der Antrag Schwerin mit 15 gegen 13 Stimmen fiel. Dann stimmten v. Wangenheim, Graf Kanitz und die übrigen Agrarien mit der Linken gegen den Vermittlungsvorschlag des Centrums, wodurch auch dieser fiel.

* Berlin, 6. Febr. Im Ministerium des Innern war f. J. ein Entwurf eines Gesetzes über die kommunalen Sparkassen ausgearbeitet worden. Wie nunmehr in einer vom Minister des Innern erlassenen Verfügung mitgeteilt wird, dürfte auf das Zustandekommen dieses Gesetzes vorläufig kaum zu rechnen sein.

* Sofia, 6. Febr. Der ehemalige Lehrer Karandjulow tötete heute in einem Wahnfinnsanfälle den Unterrichtsminister Rantschew durch einen Revolver-schuß und beging dann Selbstmord.

Gottesdienst-Ordnung.

Die Sonntags-Andacht der Rosenkranz-Bruderschaft findet um 5 Uhr statt.

Für die große Theilnahme bei der Veredigung unseres Vaters, sagen wir hiermit Allen, besonders dem Kriegervater von Grefrath unseren innigsten Dank.

Grefrath, den 6. Februar 1902.

Familie Krappel.

Zu mieten gesucht

an Radenlokal mit Wohnung, am liebsten Rheinstraße, Glockhammer, Rheinwallstraße, Curinusstraße oder Münsterstraße. Gef. Offerten unter A. 3. 4 an die Expedition dieser Zeitung.

2. Etage,

bei event. auch 4 Räume, mit allen Bequemlichkeiten per 1. April zu vermieten. M. H. Ewald, Neufstr. 8.

Eine Schmiede mit neuer Ein-

richtung und guter Rundschaft ist sofort zu übernehmen.

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempe
Fernsprecher 1656. Gustav aus der Funte, Düsseldorf. Telegramme: Biertreber.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, unvergessliche Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante,

die wohlachtbare Frau
Paul Schnorrenberg,
Sophia geb. Tillmann,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Dieselbe starb nach längerem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch öfteren Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 70 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet für die Verstorbene bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Neusserweyhe, Neuss, Düsseldorf, Köln, Holzheim, Gohr, den 5. Februar 1902.

Die Beerdigung findet am Samstag-Morgen 1/10 Uhr vom Sterbehause, Neusserweyhe G 208, aus statt; die Seelenmesse wird Montag-Morgen in der Josephkirche zu Weissenberg gehalten, wozu Alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hiermit freundlich eingeladen sind.

Bekanntmachung.

Gemäß der Steuer-Ordnung betreffend die Erhebung von Aufbahrungs-Steuern in der Bürgermeisterei Neuss vom 11. Mai 1896, § 18, sind für **Wassergraben** an Steuern zu entrichten a Person und Tag 0,50 Mk. Zuwiderhandlungen gegen die Steuer-Ordnung unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk.

Es wird hiermit auf vorstehende Bestimmung aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß während der **Fastenstage, am 9., 10. und 11. Februar dss. Js.**, die oben erwähnte Steuer auf dem Bureau der Armen-Verwaltung im Rathhause gegen Verabfolgung eines **Maschinenkarte** zu entrichten ist.

Dieselbst findet die Karten-Ausgabe statt an den oben bezeichneten 3 Tagen **Vormittags von 10 bis 12 Uhr** und **Nachmittags von 2 1/2 bis 5 Uhr.**

Neuss, den 4. Februar 1902.

Der Bürgermeister: Tillmann.

Regierungsbezirk Düsseldorf.

Holz-Versteigerung

Samstag den 15. Februar 1902, von Vormittags 11 Uhr ab

in dem Becker'schen Gasthause in **Delhoven** aus dem Schulbezirk **Chorbush** (Gemeinde Krüfingen zu Forsthaus Chorbush, Post Dormagen), Tag. 15, 16, 19, 26, 30 und Total.

Eichen: 5 Stämme (6 fm), 26 Stück Weichholz, 196 rm Schichtholz III. Gl., 90 rm Kloben, 140 rm Knüppel, 800 rm Reiser III. Gl. (Wellen und Haufen), 350 rm Reiser IV. Gl. (Wellen).

Buchen: 48 rm Schichtholz III. Gl., 16 rm Kloben, 4 rm Knüppel, 750 rm Reiser III. Gl. (meist Haufen).

Weichholz: 11 Stämme (4 fm), 4 rm Schichtholz III. Gl., 38 rm Kloben, 56 rm Knüppel.

Königliche Oberförsterei Benrath.

Als Amtsnachfolger des Königlichen Notars Herrn Justizrath Hinderkotte bin ich nach Neuss versetzt.

Meine Amtsstube befindet sich

Crefelderstrasse 64,

im ehemaligen Hause des verstorbenen Notars Justizrath Graeff.

Memminger,

Königlicher Notar.

Leinkuchen und -Mehl,
Erdnusskuchen und -Mehl,
Rübkuchen und -Mehl,
entf. Baumwollsaatmehl
in prima Qualität bei billigsten Preisen empfiehlt

H. Hoffmann,

Hammthormühle.

Katholischer Arbeiterverein.

Sonntag den 9. Februar, Abends 6 Uhr, im Vereinslokale, „Marienbildchen“.

Große humoristische Sitzung.

Nur Mitglieder und Ehrenmitglieder haben gegen Vorzeigung der Karte Zutritt.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Congregation

„Mariä Verkündigung“.

Fastnachts-Sonntag, nicht Dienstag, Nachmittags 3 Uhr:

Kaffee-Visite

im Saale der Constantia.

Der Vorstand.

Billiges Angebot.

Echte Porzellan-Teller	20 Pfg.
Echte Porzellan-Tassen	7 Pfg.
Echte Porzellan-Sauciers	32 Pfg.
Untertassen	3 Stück 10 Pfg.
Prima Lederfett und Putzseife	Dose 6 Pfg.
Prima Wäsche	per Dose 5 Pfg.
Zündhölzer	Schachtel 6 Pfg.
Prima Schmirgel	3 Bogen 10 Pfg.

Größte Auswahl Küchengeräth.

Spezialofferte für Wirtche:	9 Pfg.	9 1/2 Pfg.	10 Pfg.
Wiegeläser 0,1 Str. 0,2 Str. u. 1/4 Str. 0,3 Str.			
Wiegeläser	von 10 Pfg. an.		
Porzellan-Bieruntersätze	8 und 10 Pfg.		
Portionenschüssel echt Porzellan	24 Pfg.		
Streichholzständer echt Porzellan	29 Pfg.		
Streichholzständer Glas	10 und 15 Pfg.		

Bazar Max Müller,

NEUSS,

am Markt, am Markt.

Rheinisch-Westfälische Boden-Creditbank.

Activa.	Mk.	Pf.
Nach nicht einberufenen Aktien-Kapital	9 000 000	—
Kassenbestand	767 764	19
Wechselbestand	159 122	65
Effektenbestand	1 037 305	75
Guthaben bei Banquiers	3 827 370	92
Commoditiesforderungen	1 439 179	60
Sonstige Debitoren	77 600	72
Bausparbank	1 000 000	—
Hypothekendarlehenforderungen	132 884 518	12
Rückständige Zinsen aus 1901	21 923	88
Am 2. Januar 1902 fällige Zinsen	1 073 743	87
Mobilien-Guth.	100	—
*) Hieran am 31. Dez 1901 zur Pfandbriefdeckung bestimmt	Mk. 130 258 929 17	151 288 629 70

Passiva.	Mk.	Pf.
Activen-Kapital	20 000 000	—
Gesetzlicher Reservefonds	1 100 000	—
Beamten-Pensionsfonds	180 000	—
Pfandbriefe im Umlauf 4 1/2 %	Mk. 85 586 000.—	—
3 1/2 %	Mk. 40 864 900.—	—
Coupons per 1. April 1902, sowie Restanten	1 323 583	25
Dividende-Restanten	1 080	—
Depositen	575 736	77
Creditoren	115 949	98
Guthaben der Agenten	439	50
Vortrag auf Disagio-Gewinn-Konto	167 986	—
Vortrag aus 1900	318 320	83
Diesjähriger Reingewinn	1 105 233	37
Köln, den 31. Dezember 1901.	151 288 629 70	—



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Gesellschaft Constantia.

Fastnachts-Montag, 10. Februar cr., Abends 8 1/2 Uhr:

BALL.

Nichtmitglieder können nur durch Mitglieder eingeführt werden. Einführungskarten sind Freitag, Samstag und Sonntag beim Kassieren der Gesellschaft erhältlich.

Der Vorstand.

Vins-Verein.

Am Sonntag den 9. Febr., Nachmittags 2 u n d 5 Uhr 11 Minuten:

Grosse carneval. Sitzung

im oberen Saale des städt. Rathhauses.

Carnevalistische Vorträge bedeutender Gehalt.

Humoristische Chöre der Gesang-Abtheilung. Gemeinschaftliche Lieder und Märsche an der Kasse. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Elferath.

An der Kasse geschehen die Neuanmeldungen und Beitragszahlungen. Jeder, welcher das achtzehnte Lebensjahr erreicht hat, kann Mitglied des Vereins werden.

Zahlstelle der Neuer Arbeiter-Wohnungs-Gesellschaft.

Vins-Gesangverein.

Heute Abend 9 Uhr:

Probe.

Der Dirigent.

Kathol. Gesellen-Verein.

Heute Abend 9 Uhr:

Gesang-Prob.

Städtische Sparkasse.

Fastnachtsmontag und Dienstag

geschlossen.

Naturgemässe

Kranken-Behandlung!

Sprechstunden: Sonntags 9—11 Uhr.

Fritz Ahrens,

2 Gartenstraße 2.

Nur noch wenige

Siedengebirgslose

1/1 M. 4.20, 1/2 M. 2.10

sind zu haben bei

C. W. Korten, Neuss,

62 Niederstrasse 62.

Jeden Samstag

bis Ostern

Gratis-

Zugabe-Tag

in

Buchthal's

Kaffee-Magazin,

Niederstrasse 18.

Sämmtliche

Comptoirbedarfsartikel

billig

Heinrich Garenfeld,

Grefelderstrasse 36.

Ia. Süßkörper,

2 Stück 45 Pfg., zu haben bei

Heinrich Floer, Niederstr. 37.

M.-G.-V. „Cäcilia“.

Fastnachts-Sonntag,

Morgens 11 Uhr,

im Vereinslokale:

Große

Herren-Sitzung,

wozu Aktive und Passive

freudlichst einladet

Der Vorstand.

Neusser

Turnerschaft.

Heute Freitag Abend

im Vereinslokale:

Monats-Verammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht,

Wahl des Schriftworts,

Gründung einer Vereinsbibliothek

Ballotage,

Verchiedenes.

Der Turnrath.

Düsseldorfer

Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottlinger.

Freitag den 7. Februar 1902.

Der Opernball.

Oper von Heuberg.

Samstag den 8. Februar 1902.

Die dritte Escadron.

Schwank von Buchbinder.

Tagl. fr. frz. Köpfe u. Emballagen

salat, Wafler u. Almeria Trauben,

Blut- u. Valencia-Apfelfinen, Tafel-

Apfel, Citronen, alle Sorten Con-

serven u. Früchten in Büchsen und

Gläsern, ferner diverse Sorten geräuch.

u. marinirte Fische, holl. Vollkürbisse

von 6 Pfg. an und täglich frischen

Gäringsalat empfiehlt billigst

Joh. Mertens, Zollstraße,

Empfehle junge Hähnen,

Brat- u. Suppenhähner,

Enten, Truthühner billig

Friedr. Wolge,

Niederstr. 17.

Telephon 274.

Eine gut erhaltene Nähmaschine

billig abzugeben. Kapiteistr. 8.

Der heutige Nummer liegt

das St. Quirinusblatt bei.